

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-44533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-44533)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementpreis bei Voranschuss für einen Monat einseitig, Brutto 1,35 M., bei Selbstabnahme von der Expedition 1,20 M., durch die Post gegen vierteljährlich 4,00 M., für zwei Monate 2,70 M., monatlich 1,35 M. einseitig, Bestellgeld.

Redaktion und Hauptredaktion Peterstr. 76
Verantwortlicher Redakteur: Oskar G. H. H. H.
Druck und Verlag: Paul Hug u. Co., Rültingen.
Fernsprechanruf 58, Amt Rültingen 54
Postleitzahl Rültingen 24.

Bei den Inseraten wird die einseitige Zeitspaltzahl oder deren Raum für die Inserenten in Rültingen-Büchsenhafen und Umgebung, sowie der Zeitungen mit 30 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 40 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. Platzbestimmungen unverbündlich. Reflektanz 1,00 Mf.

52. Jahrgang.

Rültingen, Freitag, den 4. Oktober 1918.

Nr. 255.

Sozialdemokraten in die Friedensregierung.

Zwei Tatsachen stehen heute fest: Die neue Regierung des deutschen Reiches wird die Aufgabe haben, Frieden zu schließen und die Sozialdemokratie wird sich an ihr beteiligen. Die Beteiligung ist am Mittwoch von der Reichsregierung nach Kenntnisnahme neuer Tatsachen von einflussreicher Bedeutung, nach Erwägung aller ungeheuren Schwierigkeiten, nach reiflicher Beratung des für und wider mit erdrückender Mehrheit beschlossen worden. Es ist selbstverständlich, daß man verschiedener Meinung darüber sein kann, ob der gewünschte Zeitpunkt für den Eintritt der richtige war, ob die sachlichen und persönlichen Garantien, die den Sozialdemokraten gegeben wurden, genügen oder nicht. Ebenso selbstverständlich aber ist, daß jetzt nicht die Zeit dazu da ist, darüber zu streiten. Die Zeit fordert nicht Diskussion, sondern Aktion. Die schwere Aktion, die die Partei niemals unternommen hat, ist eingeleitet, und jetzt ist es unfer aller Pflicht, sie auf das entscheidende zu unterstützen.

Der Einfluß, den die Partei auf die neue Regierung und auf ihre Handlungen ausüben wird, darf nicht nach der Zahl der Kämmer bemessen werden, die ihr in der neuen Regierung zugeteilt werden. Der Einfluß der Partei ist offensichtlich im wahren Sinne. Man darf aufrecht sagen, daß die Umstände, die dieses Maximum bewirken, höchst ungewöhnlicher Natur sind und daß es uns tausendmal lieber wäre, uns in der Opposition zu befinden unter Umständen, die für unser Volk günstiger sind, als in diesen dunklen Tagen die Regierungsgewalt mit andern teilen zu müssen.

In der neuen Regierung wird die erste Aufgabe der Partei die sein, alle Hindernisse für einen raschen Friedensschluß zu beseitigen, deren Beseitigung für das deutsche Volk kein Schaden, sondern ein Nutzen ist. Diese Hindernisse sind: Alle Einrichtungen, die mit dem demokratischen Grundgedanken eines Staatswesens unvereinbar sind, alle Schwierigkeiten, die der Gründung eines Völkerbundes, der schiedsgerichtlichen Schiedsgerichtsbarkeit und der allgemeinen Währungsunion in der Welt gelegt werden, insbesondere jede Verletzung auf die Idee, Deutschland müsse aus diesem Kriege mit irgendwelchen offenen oder versteckten Annexionen, sei es auch nur im Osten, hervorgehen. Diese Hindernisse müssen radikal beseitigt werden, und die Zeitumstände sprechen dafür, daß die Sozialdemokraten, die sich ihrer Verantwortung entgegenstellen, sich auch nicht unüberwindlicher sein werden.

Die Sozialdemokratie wird dahin wirken müssen, daß von deutscher Seite zur raschen Beseitigung eines dauernden Friedens alles getan wird, was mit der Zukunft des deutschen Volkes vereinbar ist. Sie wird auf der andern Seite den Gegnern gegenüber den Beweis zu führen haben, daß ein Frieden, der die Zukunft des deutschen Volkes aus schwerer Gefahr befreit, selbst wenn er jetzt geschlossen würde, kein wirklich dauernder sein könnte. Es ist das gemeinsame Interesse aller Völker, den Krieg ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Doch ist aber nicht möglich, wenn eine Regierung Friedensverträge gleich jenem von Brest-Litovsk billigt oder annimmt.

Solange die Friedensverhandlungen noch nicht begonnen haben, die Feindseligkeiten noch fortbauern, muß sich die Verleibungsmacht des deutschen Volkes bis zum denkbar höchsten Grade entfalten. Der Übergang vom Kriegszustand in den Friedenszustand ist auch militärisch ein gefährlicher Augenblick. Wehe dem Volke, das seine Waffen fünf Minuten zu früh an die Wand stellt!

Die Entfaltung der nationalen Verteidigungsmacht erfordert aber auch die Aufrückhaltung der Demut im Innern. Ein Volk, das am Ende eines langen Krieges die Geduld verliert und die Aufrückhaltung der inneren Demut verliert, ist dem Untergang gleich einem Stein, der in Feuerbrennen sein Verhängnis über sich selbst bringt. Das was ihm für den Augenblick gewisse Entlastungen von einer schwer zu ertragenden Spannung bringen, er wird es aber mit der fürchterlichen Schmerzen und zum Schluß mit dem Tode zu bezahlen haben.

Die deutsche Sozialdemokratie hat stets auf dem Standpunkt gestanden, daß es auf die Ziele ankommt und nicht auf die Mittel. Das Ziel einer deutschen Demokratie wird in kurzer Zeit auf dem Wege der friedlichen Umwälzung erreicht sein. Dann tritt die gewalttätige Frage der nationalwirtschaftlichen Neuordnung an uns heran, und der Sozialismus wird seinen Vorwärtsschritt antreten. Heute kommt alles darauf an, daß von dem, was uns bleibt, nichts überflüssig zerstört und verstreut wird; von den materiellen Gütern, die ohnehin auf einen sehr hohen Welt zusammengekommen sind, vor allem aber von der Organisation, deren Bestand und Fortschritt allein uns die Hoffnung auf eine bessere Zukunft offen legt.

Wir dürfen uns nicht von Gefühlen leiten lassen, sondern nur von der klaren Erkenntnis dessen, was unsern schwergeprüften Volk nicht tut. Not tut ihm die Demokratie, und die werden wir haben, noch tut ihm ein mit feiner Zukunft erträglicher rascher Frieden, und wir müssen, jeder an seinem Platz, alles tun, um ihn zu erhalten. Not tut ihm die Beseitigung alles dessen, was nur zu altem Unglück neues Unglück fügt. An diesem Sinne müssen wir heute die

Heeresbericht.

(W. L. W.) Großes Hauptquartier, 3. Okt. (Amtlich.)
Wetlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz, Nordwest und West: In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden, nordwestlich und westlich von Moeleare, abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Gegen schützten am Abend Teilaufgriffe des Gegners beiderseits der Straie Ypern—Menin. Inzidenter und Lens wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober kampflös geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellung östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Tages nach weiterer Artillerievorbereitung über die Linie Gierbaix—La Selve—Gulluch gefolgt. Vor Cambrai ruhiger Tag. Teilaufgriffe des Gegners in der Scheldenebene bei und östlich von Namilly wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich von St. Quentin scheiterten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Südwestlich von Amien und le Chateau und nördlich von Villain schlugen wir Teilaufgriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimente verteidigten ihre Stellung auf dem Rücken des Chemin des Dames gegen härtere Angriffe. Vorkämpfer vor unseren neuen Linien nördlich von Verms. Der Feind stand hier am Abend in Linie Chaudar—Cornicy und dicht vor dem Aisne-Kanal.

In der Champagne setzte der Feind seine Angriffe mit starken Kräften östlich der Snippe gegen St. Maria Ky, sowie zwischen Somme Ky und Montois fort. Der östliche Einbruchstellen südlich von Druiis wurden in Gegenständen verkleinert. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Beiderseits der Aisne und in den Argonnen blieben Teilkämpfe des Feindes ohne Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Lubendorff.

„Einsehe für Pflichterfüllung

bis zum Aeußersten! Das hat einst ein deutscher Offizier dem Kaiser aus dem fernen Kaukasus geschrieben, als schon der Tod an die Tore seiner Festung pochte.

Auch vor der Festung Deutschland steht der Tod. Aht! Aht! schon ist der Ausfall gefällig, der grinsende Schmetterling zurückgeblieben. Jetzt wird zum neuen Male Sturm gelassen. Bis in die letzten Ecken und Winkel des Reichs bringt der Ruf zur neuen Offenbarung des Volkes, zum neuen Weltkrieg der sibirischen Kugeln, wie einer Feindeshölle sich einst ausgedrückt hat.

Erpannung hält die Welt gefangen. Wird die Geschichte einst den Enten wieder erzählen: „... und alle, alle kamen!“ Sie dürfen nichts anderes hören und werden nichts anderes hören, unsere Enten, wenn jeder für uns einsteht für Pflichterfüllung bis zum Aeußersten.

Darum zeichne!

Vom Seekrieg.

32 000 W.-M.-L. im England versenkt.

(W. L. W.) Berlin, 2. Oktober. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenken unsere Unterseeboote 32 000 W.-M.-L. Tonnen, darunter einen amerikanischen Truppentransportdampfer von etwa 7000 W.-M.-L. Tonnen. Außerdem wurde der amerikanische Truppentransportdampfer Mount Vernon, der früherer Schnellkampfer des Nordde. Lloyd-Kronprinzessin-Gesells. angehört, der Erfolg konnte jedoch nicht beobachtet werden. Nach feindlichen Nachrichten ist der Dampfer beschädigt in zwei Hafen eingedrungen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

deutschen Arbeiter entschlossen und geschlossen hinter die Partei stellen und hinter die Genossen, die in ihrem Auftrag in die Regierung eintreten, um das schwere Wort zu Ende zu bringen.

Die parlamentarische Kabinettsbildung.

Neben die Ansichten des Prinzen Max von Baden, Reichskanzler zu werden, wird der Vorschlag gemeldet: Prinz Max von Baden hat heute vormittag mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Ebert konfariert und wird am Nachmittag

mit dem Abgeordneten Gröber (Zentr.) und Frickel (F. W.) verhandeln. Seine Ansichten als Kandidat für die Reichsregierung scheinen erheblich gestiegen zu sein. Es verhandelt am Vormittag im Reichstag, daß die Sozialdemokraten sich von ihrem ursprünglichen Widerstand gegen den Prinzen Max befreit und ihr grundsätzliches Einverständnis mit seiner Regierung erklärt hätten. Eine offizielle Anerkennung der Sozialdemokraten hat bis jetzt noch nicht vor, weil die sozialdemokratische Fraktionsführung, die um 10 Uhr vormittags begonnen hatte, noch nicht beendet ist. Nach die Zentrumsfraktion war während der Kommissionsstunden veranmelt. Nummer noch unklar ist die Frage, ob die neue Mehrheit auch die Nationalliberalen umfassen wird. Da große sachliche Differenzen zwischen den Nationalliberalen und die Sozialdemokraten nicht mehr bestehen, scheint es, daß nur der geeignete Mann fehlt, um die so leicht erzielbare Einigung eines großen Regierungsbündes zu vollenden.

Die Vorgänge in Bulgarien.

Es liegen darüber folgende Nachrichten vor:

Wien, 2. Oktober. Aus Sofia wird gemeldet: Der als Delegierter nach Saloniki gegangene Finanzminister Klaphalchew ist in Begleitung eines französischen und eines englischen Offiziers nach Sofia zurückgekehrt.

Sofia, 2. Oktober. Aus Paris wird gemeldet: Das Journal schreibt: Das Aug. Weizsäcker im Augenblick ist einen provisorischen Wobens zu schaffen, der die Bulgaren von den Kriegsverbindungen trennt und den Alliierten alle Vorteile und Garantien vorbehält, die zur Fortsetzung des Krieges notwendig sind, denn wir dürfen nicht vergessen, daß der Krieg auf dem Balkan fortgesetzt wird. Während die Bulgaren sich zurückziehen und die Spigen der Entente-Kolonnen sich bis 80 Kilometer Sofia nähern, bereiten sich die Deutschen und Österreichler darauf vor, sich wieder der Lage zu bemächtigen. Es werden große Truppenkräfte konzentriert und es ist auch die Rede davon, daß Madensen sich wieder auf dem Schauplatz zeigen soll. Zu einem Bewegungskrieg, der mit verhältnismäßig sehr schwachen Kräften auf einem sehr weitläufigen Kriegsschauplatz geführt wird, ist es notwendig, all dies in Betracht zu ziehen. Nichts würde gefährlicher sein, als zu glauben, daß die Alliierten jetzt nur einen Spaziergang zur Donau gegenüberstehen.

Eröffnung der bulgarischen Sobranie.

(W. L. W.) Sofia, 2. Oktober. (Medung der Bulgarischen Telegraphenagentur.) Ministerpräsident Malinoff eröffnete heute die außerordentliche Session der Sobranie mit folgender im Namen des Königs verlängerter Thronrede:

Meine Herren! Die allgemeine Lage des Landes und die besonderen Sorgen, deren es bedarf, um die zahlreichen Bedürfnisse der Armee zu befriedigen, die Weidenschaft ihre Pflicht erfüllt hat, hat im Mai 1918 die Bildung der gegenwärtigen Regierung notwendig gemacht. Meine Herren! Deputierten! Meine von der öffentlichen Meinung beauftragte und von meinem Vertrauen getragene Regierung hat während der kurzen Zeit, während sie die Geschäfte des Landes beauftragte, alles getan, was die Umstände ihr gestatteten, um die zahlreichen und schweren Probleme an lösen, wie sie die durch die Reize der Kriegsfahrt geklaffende Lage herbeigeführt hat.

Meine Herren! Von größter Wichtigkeit gegen unsere Verhältnisse erfüllt, hatte auch meine Regierung nichts anderes im Auge, als unseren Truppen die Weidenschaft zu geben, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, entsprechend den schmerzlichen Opfern, die das Volk auf sich genommen hat. In diesem Sinne wurde getan was möglich war. Schließlich hat meine Regierung nach reiflicher Erwägung der Lage beschlossen, unseren zahlreichen Gegnern den Vorschlag zu machen, in Verhandlungen wegen des Abschlusses des Waffenstillstandes und eventuell des Friedens einzutreten. Meine Herren! Die Regierung, die die geschlossene Lage und die Fülle der Fragen vor Augen hat, welche diese aufzuwerfen hat und noch aufzuwerfen kann, beschloß, die Nationalversammlung auf einer außerordentlichen Tagung einzuberufen. Es vertritt sich von selbst, daß dies nicht ausreicht, daß die Nationalversammlung in ihrer außerordentlichen Tagung mit mit anderen Angelegenheiten wird besessen können, die die Notwendigkeiten der gegenwärtigen und regelmäßigen Verwaltung ausdrängen werden. Meine Herren! In der Überzeugung, daß Sie bei Ihren Arbeiten und Entschlüssen jene Geschicklichkeit, Weisheit und patriotische Stimmung an den Tag legen werden, die der gegenwärtigen Augenblick erfordert, flehe ich den Segen des Allmächtigen auf Ihre Arbeiten herab und erkläre die vierte außerordentliche Session der 17. ordentlichen Nationalversammlung für eröffnet. Es lege Bulgarien! (Ankündigen des Weisfall.)

Nach dieser Verlesung der Thronrede folgten dienstliche Verhandlungen, worauf der Ministerpräsident Malinoff vorkam, daß sich die Sobranie bis Freitag vertagen möge, damit er dem Volke und der Nation eine ersprießliche Darstellung über die allgemeine Lage, namentlich über die beabsichtigten Abschluß des Waffenstillstandes und des Friedens eingeleiteten Verhandlungen geben könne. Die Vermittlung nahm diesen Verhandlungen an, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Aus dem Westen. Der gestrige Heeresbericht.

(W. Z. B.) Großes Hauptquartier, 2. Oktober. (Amtlich.)
Beslitzer Kriegsschauplatz:

In Flandern beiderseits von Cambrai und in der Champagne wechelt die heftige Angriffe des Feindes ab. In ruhigeren Frontabschnitten: bei St. Quentin, nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen nahmen wir Teile vorbrückender Linien in rühmlicher Stellung zurück.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nördlich von Sedan machten wir bei Mauthier feindlicher Angriffe etwa 100 Gefangene. In beiden Teilen der von Vieux auf Moselare und Manin führenden Straßen griff der Feind mehrfach vergeblich an. In Regeben faßte er Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir den Ostteil des Ortes wieder. Nördlich von Reims zeichnete sich das sächsische Reserve-Grenadier-Regiment 100 unter Führung des Oberstleutnants von Nibeli ganz besonders aus. Auch das Infanterie-Regiment 132 unter Führung des Majors Kampe hat hier bei den letzten Kämpfen besonderes geleistet. Feindliche Teilangriffe südlich von La Bassée wurden abgewiesen.

Der fünfte Tag der Schlacht um Cambrai endete wiederum mit einem vollen Misserfolg für den Gegner. Nördlich von Concourt schlugen schlechte und furchtsame Regimenter nachmaliger Artillerie des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Mouscourt, Bantigny und südlich von Mouscourt auf Cuvillers vor. Unter Gegenangriff, bei dem sich das Reserve-Infanterie-Regiment 55 wiederum besonders auszeichnete, war der Feind über Mouscourt und Bantigny hinaus gedrückt und bereitete die tapfere württembergische Verteidigung von Mouscourt aus der Umklammerung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachten Regimenter der bewährten 3. Marine-Infanterie-Division sowie sächsische, hessische, brandenburgische und bairische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Nördlich blieb in Feindeshand.

Heeresgruppe Voisin: Zwischen Le Catelet und der Dife verläuft unsere Front seit vorletzter Nacht südlich an St. Quentin vorbei nach Verthoutcourt an der Dife. Gegen die Abschnitte des Ortes—Concourt—Vesdin entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Weidert's Genesant drang der Feind ein. Gegenangriffe österreichischer und polnischer Besatzkräfte unter persönlicher Führung des Divisionskommandeurs Generalis von Chevallerie warfen ihn wieder zurück. St. Quentin ist von neuem nur noch Grundungsabteilungen gefangen, wurde vom Feinde besetzt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Vorpostenstreife zwischen Ailette und Aisne.
Vorübergehend von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Besetzung in rühmlicher Stellung zurück. Der Feind trat mit schwachen Abteilungen und fand am Abend in Linie Vantelay—Willers Francaux.

In der Champagne nahm der Feind seine einseitigen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittage gegen die Front St. Marie-a-Py bis Monthois und im Laufe des Tages gegen unsere Linien zwischen Somme-Py und Aune. Seine Angriffe sind vereitelt. Derselbe Einbruchsstellen wurden meist durch Gegenstoße wieder gesäubert. Neben den schon seit Beginn der Schlacht an der Front stehenden preussischen und baltischen Divisionen zeichnete sich gestern das Infanterie-Regiment Nr. 406 besonders aus. Die in vorletzter Nacht beiderseits der Aisne neuorganisierte Stellung verläuft von Monthois über Châtreaune, den Wald von Autry nördlich an Binerville vorbei und über vom Arromer Wald nach Apremont. Unsere Truppen taten vor dieser Front mehrfach feindliche Angriffe ab.

Heeresgruppe Gollwitz: In östlichen Anstichunternehmungen warfen wir den Amerikaner aus dem Donwald und den anschließenden Linien zurück.
Wir konnten gestern 27 feindliche Flugzeuge und 3 Heeresballone ab. Hauptmann von Schlicht errang seinen 35. Siegesflugweck Mal seinen 30. Aufstieg.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.
Belgien will auch nach dem Kriege nicht neutral sein.

Aus Lugano berichtet das W. Z.: Eine Depesche des Corriere della Sera meldet: Die belgische Regierung hat jetzt die Verhandlungsabstinenz erklärt, daß sie nach dem Kriege auf jede Art obligatorischer Neutralität verzichtet und sich die volle Freiheit ihrer auswärtigen Beziehungen und Allianzen vorbehalten wird. Die Verhandlungsabstinenz haben eine Antwort erteilt, die die Willigung des belgischen Standpunktes anspricht.

Englischer Heeresbericht vom 1. Oktober.
(W. Z. B.) Die Operationen an der Schlachtfrent bei St. Quentin und Cambrai wurden mit bestrebendem Erfolge fortgesetzt. Auf unserem äußersten rechten Flügel nördlich St. Quentin machten wir erhebliche Fortschritte in östlicher Richtung und auf dem Flügel nördlich von Reims. Weiter nördlich fasten wir Fuß in Concourt und führten die Verteidigungsstellungen von Etre sowie des Dorfes selbst und fügten das Gelände südlich des Catelets zum Feinde. Im Zentrum fanden schwere Kämpfe in den Dörfern Crevecoeur, Amilly und auf den absteigenden Hängen nördlich und südlich dieses Ortes statt. An dem linken Flügel zwischen Cambrai und Senisee-Val wurden unsere Truppen mehrfach des Morgens in heftige Kämpfe mit Angriffen und Gegenangriffen feindlicher, feindliche Truppen verwickelt. Trotzdem machten wir stich Füll und nördlich der Stadt von Cambrai in der Gegend von Secourt und Mouscourt Fortschritte. Während des vierstündigen Kampfes vom 27. September an bei St. Quentin und Cambrai fanden wir mit 21 deutschen Divisionen im Kampfe und schlugen sie mit schweren Verlusten. Während des September nahmen die englischen Streitkräfte 68 000 Gefangene einschließlich 1500 Offiziere. Gegen erbeuteten sie 700 Geschütze aller Kaliber und einige tausend Maschinengewehre. Während der Monate August und September setzten die ganze Meute der Engländer 123 818 Gefangene, einschließlich 9 702 Offiziere und über 1400 Geschütze.

Französischer Heeresbericht vom 1. Oktober.
(W. Z. B.) Die von der 10. Armee in Verbindung mit Engländern in der Gegend St. Quentin geführte Angriffe zeigten heute wichtige Ergebnisse. Unsere Truppen drangen auf Verfolgung des Feindes in St. Quentin bis zum Kanal ein. Der Deutsche leistete an den Ausläufern der Stadt heftigen Widerstand. Die Stadt ist dem Kanal überlassen. In dieser Gegend erreichten wir den Kanal über den Franqueux und Houvep. Südlich davon stehen wir in der Gegend von Aisne auf zwei Kilometer südlich von Aisne. In der Westfront wurde bei Etre gestern von der 8. Armee ausgeführte Druck von Erfolg gekrönt. Die Deutschen wurden gezwungen, die Hochfläche zwischen Aisne und der Gegend von Reims zu räumen. Sie zogen sich auf

der ganzen Linie zurück. Die deutschen Holz- und Congreuz auf dem Süufer der Aisne, an deren Ränder mit diesen beiden Dörfern stehen. Weiter rechts nahmen wir Morville, Montel, Nouvencourt, Etrigny, Chomil, Verul, St. Thiercy in Besitz und schoben unsere Linien bis in die nächste Nähe von St. Thiercy vor. Etwa 2100 Gefangene sind gepackt worden. Wir erbeuteten etwa 20 Geschütze, darunter 10 schwere. In der Champagne setzten die deutschen Truppen der 4. Armee die Angriffsangriffe der vorhergehenden Tage fort und erbeuteten ihre Beute. Zur Rechten erbeuteten wir im Abstand von 30 Kilometern von Aisne und Vaux-les-Mourons, fünf Kilometer südlich von Aisne, weiter westlich erweiterten wir die Stützungszone von Challenges, schoben unsere Linien bis einem Kilometer von Liry vor und drangen in das Mächden von Orville ein.

Französischer Heeresbericht vom 1. Oktober, nachm.
(W. Z. B.) Unter Kommando wurde am Nachmittag zwischen der Aisne und der Vesle wieder aufgenommen. In der Champagne setzten die französischen Truppen ihre Angriffe fort und vervollständigten ihre Erfolge im Laufe des Abends. Auf ihrem rechten Flügel machten die Franzosen wichtige Fortschritte im Aisne-Val und erbeuteten Etrignyville und Conde les Aisne. Die Franzosen machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten beträchtliches Kriegsgüter, insbesondere 300 Geschütze mit Munition und 60 und zahlreiche Eisenbahnmotoren mit normaler Spurweite. Seit dem 26. September ist die Zahl der zwischen Suippes und Argonne gemachten Gefangenen auf 13 000 gestiegen. Während des gleichen Zeitraumes fanden mehr als 300 Kanonen erbeutet, darunter eine große Menge schweren Kalibers.

Belgischer Heeresbericht vom 30. September.
(W. Z. B.) Die belgische Armee und die alliierten Truppen in Belgien, welche unter dem Befehl König Albert operieren, setzten ihren vorzüglichen Angriff fort und dehnten ihre Fortschritte trotz des Sturmes aus. Der Erfolg der alliierten Streitkräfte in Flandern bestätigte sich sowohl in der belgischen wie der englischen Front. Die belgische Armee, durch französische Streitkräfte unterstützt, bezog ihre Linie bis auf zwei Kilometer südlich von Valenciennes, besetzte die Städte von Sedan und langten an den Ausgängen von Mouslers an und überdeckten die Straße von Mouslers nach Menin. Die Armeeführer bedroht Menin in der Gegend von Ophemette trotz mächtiger feindlicher Gegenangriffe und überführte die Dps auf der Linie Barncourt—Comines—Bervik. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze ist noch geschätzt, ohne daß es möglich ist, sie zu zählen.

Von den Balkanfronten.

Französischer Orientbericht vom 30. September.
(W. Z. B.) Am 30. September bis mittags, der für die Einstellung der Feindseligkeiten des Westens vorgezeichneten Stunde, vollzog sich die Bewegung der alliierten Ozeere unter den vorzuziehenden Bedingungen. Sechshundert Kilometer nahmen die Gänge Gebirgs von Kleinasien zwischen Hestab unter der bulgarischen Grenze. Westlich davon sind die alliierten Truppen in Nivebe eingezogen. In der Gegend der Seen haben sie Straga in Albanien westlich des Adria-SeeS eingenommen. Oesterreichisch-ungarische Kräfte leisteten noch heftigen Widerstand.

Der Krieg mit Italien.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.
(W. Z. B.) Wien, 2. Okt. Amtlich wird verkündet: In der italienischen Front mäßige Artillerie- und Kavalleriekämpfe.

Der Chef des Generalstabes.
Italienischer Bericht vom 1. Oktober.
(W. Z. B.) Die gegenseitigen gleichmütigen Artilleriekämpfe fast auf der ganzen Front. In der Zone des Pajubio auf der Hochfläche von Schlegien und in der Gegend des Montello waren sie von abwechselnder Heftigkeit. Südlich von Mori zeigten unsere kleinen Kräfte durch Feuer feindliche Abteilungen, welche sich zu nähern versuchten.

Von den türk. Kriegsschauplätzen.

Englischer Bericht aus Palästina vom 29. September.
(W. Z. B.) Die Bewegung der Kavallerie und Panzerwagen wurde auf dem Tiberia-Derron-Gebiet nach Norden fortgesetzt. Eine starke türkische Heeresabteilung mit Teilen von türkischen Garnisonen an der Heftigkeitsbahn hat sich bei Bag, 17 Meilen südlich von Amman, ergeben. Die Stadt dieser Stellung wurde von ihren eigenen Oberbefehlshaber auf 10 000 Mann an geben. Es ist ein Teil des zweiten Armeekorps der vierten türkischen Armee.

Aus Rußland.

Attentat auf Trocki.
Nach Meldungen aus Helsingfors ist auf Trocki in der russischen Stadt Woinak ein Mordanschlag verübt worden. Trocki erhielt eine Schußwunde in die Schulter, die aber nicht tödlich ist.
Unsicherheit auf der sibirischen Bahn.
Dem Woiw Jakob in Jekskoff wird aus Tobolsk gemeldet, daß der frühere Kriegsminister und Obohristenführer Gutschkoff auf der Fahrt nach Wladivostok von Räuberbanden überfallen worden sei. Gutschkoff sei von den Banditen so schwer verwundet worden, daß er kurz darauf seinen Verletzungen erlag.

Der Subjektretter in London als Geisell festgehalten.
Eine ihrer Jüritch kommende Meldung der Times demeritert die Abreise des russischen Vertreters Witkoinoff nach Rußland. Witkoinoff sei im letzten Moment zurückgehalten worden, weil der Konsul Kochardt in Moskau noch interniert sei.

Zum 25jährigen Jubiläum der Moskauer sozialdemokratischen Organisation.

Moskau, 30. September (Mosk.). Das Moskauer Komitee der kommunistischen Partei hat beschlossen, am 2. Oktober (19. September alten Stils) das 25jährige Jubiläum der Moskauer Sozialdemokratischen Organisation zu feiern. In diesem Tage ist in Moskau der erste sozialdemokratische Partei zur systematischen Propaganda und Agitation unter den Moskauer Arbeitern gegründet worden. Seitdem hat die Organisationsarbeit nie aufgehört, trotz der Repressalien und Verhaftungen, die dank

dem von Subotow mit organisieren System der Agents-Propaganda sehr oft vorkommen. Nach den ersten großen Erfolgen, nach den großen Streiks im Sommer 1896, die fast die ganze Moskauer Metall-Industrie umfassen, wurde die Bewegung aufeinanderfolgend. Während der Jahre 1897—1900 wirkte sie ganz unternahmlich ohne organisatorisch oder durch Massenbewegungen hervorzuwirken. Doch im Februar 1901 trat die Bewegung wieder an die Oberfläche, und zwar in Form von großen MassenDemonstrationen. Das folgende große Ereignis in der Moskauer Bewegung war der Streik der Arbeiter im September 1903. Die Bewegung begann 1901 mit einem Kampf um die dringlichsten wirtschaftlichen Bedürfnisse und nahm dann immer mehr den Charakter des Kampfes an Niederwerfung des Selbstherrschertums an, für die demokratische Republik, die Fühling der Agrarfrage und den 8-Uhr-Arbeitstag.

Die Bewegung nahm während des spanischen Krieges immer größeren Umfang an. Sie begann mit einem allgemeinen Streik und einem Witztag zum Schloß am 9. Januar und dehnte sich auf ganz Rußland, natürlich auch auf Moskau aus. Dauernde Arbeiter- und Bauernstreiks während des großen Jahres, Motoren- und Soldatenaufstände fanden ihren Höhepunkt in dem verhängnisvollen Oktober-Generalaufstand, der auf der Moskauer Eisenbahn seinen Anfang nahm. Dieser Streik führte zum ersten großen Sieg der Revolution.

Dieser folgten „Tage der Freiheit“, die Dramatisierung des Arbeiterkampfes, endlich der Moskauer Dezember-Aufstand, bilden die wichtigsten Ereignisse der Moskauer Arbeiterbewegung, die für immer in die Geschichte einstrahlen sind.

Die Niederlagen von 1906/1907 haben die russische Arbeiterrevolution nicht erloschen, sie haben sie nur zeitweilig ins Unterirdische zurückgedrückt, wo Kräfte für einen neuen Ausbruch, die durch den Weltkrieg befeuert wurde, gesammelt wurden und wuchsen.
Die Revolution 1917 hat den Partismus endgültig niedergeworfen. Ueber ganz Rußland verbreiteten sich die Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten, die am 1. März mit der Bourgeoisie durchbrachen. Doch allmählich verstärkten sie unter dem Einfluß des linken Flügels der Sozialdemokratie, der Bolschewiki, ihre Macht. Nach der sozialistischen Oktober-Revolution nahmen sie die Regierungsgewalt ganz in ihre Hände.

Während dieser 25 Jahre wird die Arbeiterbewegung in Moskau durch die sozialdemokratische Organisation von 1893 ab durch die sozialdemokratische Partei geleitet, vor allem aber durch ihren linken revolutionären Flügel, die Bolschewiki, die sich jetzt kommunistische Partei nennen.

Die Stala der Proporz-Wahlkreise.

Von H. K. 15, Wladrura.

Das Gesetz über „Die Zusammenlegung des Reichstags und die Verhältnismäßig in großen Reichstagswahlkreisen“ ist nunmehr erschienen. Die Wirkung des Gesetzes, dessen Prinzip im § 6 deselben festgelegt ist, bringt in Zukunft mehr Änderungen, als der Allgemeinheit bekannt ist.

Am Beschluß des Reichstags (Art. 1) die gegenwärtige Legislaturperiode bis 1920, dann finden die Reichstagswahlen statt. Für diese Wahlen sind die Reichstagen im Gesetz schon benannt und in der Reihe bereits festzulegen. Aus 37 bisherigen über 300 000 Seelen zählenden Wahlkreisen sind 26 Proporzwahlkreise geschaffen, die 80 Abgeordnete wählen, 361 Abgeordnete werden nach dem alten Modus gewählt. Die Zahl der Abgeordneten um 48 erhöht, von 397 auf 441.

Der genannte § 6 des neuen Gesetzes bestimmt weiter, daß auch in Zukunft alle Wahlkreise, deren Bevölkerungszahl 300 000 Seelen übersteigt, sich zerlegen. Das trifft nach jeder Legislaturperiode eine Reihe weiterer Wahlkreise, auch solche, die schon zerlegt waren. Mit anderen Worten: ein sich mehrender Prozentsatz der Reichsbevölkerung wird von der Verhältnismäßig ersetzt und die starken Ungleichheiten von überhöhter Wahlkreise beseitigt. Es ist somit von Interesse, die Stala der Proporzwahlkreise kennen zu lernen. Die Verrechnungen sind auf Grund der letzten Volkszählungen vorgenommen, die durch die Paragrafen: den Krieg und die Verchiebungen der wirtschaftlichen Struktur der Einzelwahlkreise, sich natürlich noch ändern werden, aber doch ein Bild über die Wirkung des Gesetzes geben.

Folgende Stala ist für 20 Jahre — 5 bis 6 Legislaturperioden berechnet:

| | im Jahre | 1920 | 1925 | 1930 | 1935 | 1940 |
|--|----------|------|------|------|------|------|
| Zahl der Proporzwahlkreise | 26 | 34 | 42 | 53 | 64 | |
| Dieselben wähl. Abgeordnete | 80 | 106 | 128 | 145 | 161 | |
| Verbleibt die Zahl der Wahlkreise, die nach altem Modus wählen | 361 | 352 | 344 | 333 | 323 | |
| Summe beträgt die Zahl aller Abgeordneten | 441 | 467 | 489 | 508 | 524 | |

In den für 1920 geschaffenen Proporzwahlkreisen: Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., München, Dresden, Gumburg, Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Duisburg, Hannover, Leipzig, Stuttgart, Zeltow, Niederbarnim, Königsbrunn, Siedenburg, Kiel, Neudamm, Potsdam, Dortmund, Nürnberg, Chemnitz, Mannheim und Bremen kommen dann noch die Wahlkreise Gumburg, Dempe, Gagen, Mandelburg, Aachen, Halle a. S., Weß, Pöden, Erfurt, Altona, Meers, Steyer, Othenbach, M.-Glabach, Weidau, Rassel, Wiesbaden, Saandau, Karlsruhe, Augsburg, Garmburg, Wiesfeld, Herborn, Hamm, Köstlich, Solingen, Worsheim, Zeitz, Müllert, Königshagen, B. Auerbach i. L., Stettin, Jever, Gletwitz, Rimböberg, Arnstakt, Diederhofen und Garm. In einer Anzahl Wahlkreise vermehrt sich stets die Zahl der Abgeordneten. Hannover von 1925 an drei Abgeordnete.

1920 wählen 15 Millionen oder 24 Prozent der Bevölkerung nach diesem Gesetz proportional, 1940 dann 38 Millionen oder 46 Prozent. Das ist das allgemeine Resultat des Gesetzes. Wer daselbe mißachtet nur die großen Gärten, stellt nach dem gleichen Maßstab der. Im Gegenteil. Da sich die Bevölkerungszunahme nur auf der Entwaldung und auf dem durch die Teilnahme der Gewerkschaften an der Verhältnismäßig ihre Grenzen. Drei Drittel der Wahlkreise entwickeln sich langsam, hinwieder, nehmen sogar ab. Dadurch werden die „alten Wahlkreise“ fortgesetzt, das „neue Wahlrecht“ nicht illusorisch.

Darüber die allgemeine Verhältnismäßig besteht, alle diese Wahlen, selbst ein wichtiges, gleiches Wahlrecht, selbst mit der Entwaldung und macht jede weitere Neueinrichtung der Wahlkreise überflüssig.

Politische Rundschau.

Die Einberufung des Reichstages dürfte bevorstehen. Es wird aus Berlin gemeldet: Der interfraktionelle Ausschuss der Mehrheitsparteien hält heute wieder Beratungen ab, ebenso finden Empfänge der Mehrheitsführer bei Herrn von Bayer statt. Nachmittags tritt der Senatorenrat des Reichstages zusammen, um über die Einberufung des Reichstages zu beraten, der möglicherweise, wie Präsident Hindenburg natürlich schon angeündigt hat, am nächsten Dienstag, 8. Oktober, zusammentritt wird.

Die Konzeptionen für ein Koalitionsministerium. Während die Mehrheitsparteien für eine Regierung sind, die aus Vertretern der Mehrheitsparteien zusammengesetzt ist, hat die deutsch-fortschrittliche Fraktion des Reichstages am Mittwoch den Beschluß gefaßt, eine koalitionsfähige Regierung sich zu beteiligen. Der Beschluß lautet: „Die konservative Fraktion war und ist entschlossen, sich auf den Boden des föderalistischen Verhältnisses vom 30. September d. J. zu stellen und sich auch unter Opfern der Verantwortung an einer Regierung zu beteiligen, die sich zur Aufgabe macht, alle Kräfte des Volkes in geschlossener Einheitsfront für die ehrenvolle Bewandlung des Krieges einzusetzen.“

Ein Antrag hat gestern beim Kaiser stattgefunden. Am 19. haben unter dem Vorsitz des Kaisers der Reichskammer Herrling, Generalleutnant v. Sodenburg, Prinz Max von Baden, Vizepräsident von Bayern, Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Frickberg, Chef des Geheimen Hofkabinetts von Berg und mehrere Staatssekretäre teilgenommen. Wie der Kofalungsleiter zu dem Antrag erzählt, hat sich die Konferenz auf der Grundlage einer allgemeinen Erörterung der militärischen und politischen Lage mit den Fragen beschäftigt, die mit der Neubildung der Regierung und der daraus folgenden Erörterung unterer Politik zusammenhängen.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Friedensprogramm der sozialdemokratischen Fraktion des Abgeordnetenhauses. Wie die Arbeiterzeitung mitteilt, hat die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses einen Friedensantrag eingebracht, in welchem sie betont, Oesterreich-Ungarn müsse seine Friedensbedingungen so festlegen, daß sie die Zustimmung der feindlichen Völker erlangen. Deswegen beantragen die Sozialdemokraten: Die Regierung wird aufgefordert, den Bedingungen aller feindlichen Staaten Bedingungen über einen allgemeinen Frieden auf folgender Grundlage vorzuschlagen: 1. Errichtung eines Völkerbundes, der die internationale Abrüstung durchführt und alle Streitigkeiten unter den Völkern der Entscheidung obligatorischer internationaler Schiedsgerichte unterwirft. 2. Vermeidung jedes Weltkriesskrieges. 3. Keine Annexionen. Wiederherstellung Serbiens, Montenegro und Belgien. 4. Keine neuen Kriege. Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Länder mit Hilfe eines internationalen Fonds, um dem alle kriegführenden Völkern Beiträge zu leisten haben.

Aus Stadt und Land.

Küstringen, 3. Oktober.

Schließlich Kartoffel- und Gemüsemarkt. Dem letzten Wochenbericht ist zu entnehmen, daß die Zufuhr von Kartoffeln in letzter Woche Anfangs ziemlich knapp war, später besser wurde. Eine bessere Belieferung wurde von der Landeskartoffelstelle für die folgende Woche in Aussicht gestellt. Am Gemüsemarkt für Küstringen sind hier an: eine Ladung Kartoffeln, eine Ladung inländischer Blumenkohl, zwei Ladungen Mören und Zwiebeln, eine Ladung Kürbis, 30 Ladungen Weißkohl. Die Gemüsemärkte sind wiederobit dringend darauf hingewiesen, daß es nur noch kurze Zeit möglich ist, sich mit Kohl auf Vorrat zu versehen. Eine jetzt von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch macht, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er in Schwierigkeiten fällt.

Kriegsanleihe-Verarbeit in den Schulen. Die Schulkommissionen und Schulverbände sind nach einer Mitteilung der Nachrichten für Stadt und Land ermächtigt worden, denjenigen Schulen, die sich um die 9. Kriegsanleihe besonders verdient machen, im Einverständnis mit den Schulleitern einen schulpflichten Tag in Aussicht zu stellen.

Schöffengerichtssitzung. Der nationale Arbeitersekretär, heutige Oberbürgermeister K. stand wegen unzureichender Schwereideinen unter Anklage. Er war von dem Anwalt O. mit der Führung eines Anwaltsverwehrensprozesses beim Reichsgericht, anzumit Berlin konfrontiert. Er ließ sich dann von dem Anwalt O. Wortförmlich in verschiedener Höhe geben unter dem Vorwand, er habe für den Prozess Anträge zu machen, z. B. nach Berlin zu fahren, Witzreden zu hören und Beschreibungen dafür zu besorgen, sowie an Professor Sch in Göttingen Honorar zu zahlen. Man gahen sollte er seinen Eltern nach und nach etwa 800 Mk. ab, obwohl er für einen Schriftwechsel höchstens 35 Mk. zu verlangen hätte. Er ist bereits vom Reichsgericht wegen falscher Schwereideinen mit 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Ganz verhängnisvoll das Gericht gegen ihn für eine „nationale Tatigkeit“ eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Wegen Diebstahls hatte sich der Arbeiter K. zuletzt Soldat, zu verantworten. Er hatte den Schöffengericht des Schöffengerichters Schmäde aufgetragen und demselben für 5 Mk. verkauft. Urteil: 1 Woche Gefängnis. — Einen Brief beleidigenden Inhalts hatte der Advokat G. in Gumburg an den Steuermann d. N. S. gerichtet. Er wurde mit 100 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Schulrat T., der am 5. Juli 1918 vor der Wirtschaft von Kalle an in der Geschäftsstraße ein Fahrrad entwendet hatte, wird zur Strafe eines Beweises verurteilt. — Gegen den Arbeiter A., zuletzt in Dortmund, war durch Straßbedienstete eine Geldstrafe von 75 Mk. festgesetzt, weil er von einem Marinewachmann einen Briefstempel geklaut hatte. Die Strafe wurde auf 25 Mk. ermäßigt. — Der Schöffe K., zuletzt in Hilt, war beschuldigt, seinem Schwelger einen Paar Schuhe und einen Anzug aus Kasse gestohlen zu haben. Er erhielt mangelnden Beweises eine Freistrafe. — Wegen Verleumdung der Frau des Dorfleiters G. wurde die Frau des Feldwebels M. zu verurteilt. Letztere hatte Widerläge erhoben. Die Sache wurde vor Eintritt in die Verhandlung durch Vergleich beendet.

Auszeichnung. Das Eiserne Kreuz erhielt der Seminarist Ernst Drais, Sohn des Stadtkämmerers Drais, D. ist als Kammerer an der Wollfrott.

Wie erhält man aus selbstgelegenen Tabakblättern rauchbaren Tabak? Das häufigste Gedenkmittel teilt mit: Die Selbstgelegenen haben in diesen Tagen viele Gartenstücke bemerkt, verhältnismäßig den Bedarf an Raucherbedarf durch Eigenbau zu decken. Wie oft an uns gerichtete Anfragen zeigen, sind die meisten Anfänger in der Behandlung des Tabaks von der Ernte bis zur Veredelungsfähigkeit vollkommen unerfahren und es dürfte von Interesse sein, hier eine kurze Anleitung zu geben. Die Ernte beginnt, wenn

die Blätter anfangen, gelblich zu werden und sich leicht vom Stiele lösen lassen. Am besten pflicht man zuerst die unteren und die oberen Blätter der folgenden Wochen, je nach Reife, zu ernten und die mittleren Blätter erst nach 7 bis 10 Tagen zu ernten. Die Blätter dürfen nicht noch vom Regen und Tau sein. Die geernteten Blätter reist man an ca. 1,50 Meter lange Fäden, indem man das dicke Ende der Mittelrippe festlich durchsticht, und hängt sie in leichten Bögen an einen schattigen, luftigen Ort, wo sie vor Feuchtigkeit geschützt sind, zum Trocknen an. Im November oder im Dezember wird der Tabak trocken sein. Der erntefähige Tabak ist gegeben, wenn auch die mittleren Rippen vollkommen trocken sind. Der so behandelte Tabak hat noch einen sehr heftigen und scharfen Geschmack; er muß, um rauchbar zu sein, noch einer Gärung unterworfen werden. Man legt die mit Wasser leicht angefeuchteten Blätter schichtweise in eine Wanne oder in ein sonstiges Gefäß, legt einen Deckel, der in das Gefäß hineinragt, fest darauf und umgibt es mit Stroh oder Seer. Es findet eine Gärung statt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt.

Man legt die mit Wasser leicht angefeuchteten Blätter schichtweise in eine Wanne oder in ein sonstiges Gefäß, legt einen Deckel, der in das Gefäß hineinragt, fest darauf und umgibt es mit Stroh oder Seer. Es findet eine Gärung statt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt.

Man legt die mit Wasser leicht angefeuchteten Blätter schichtweise in eine Wanne oder in ein sonstiges Gefäß, legt einen Deckel, der in das Gefäß hineinragt, fest darauf und umgibt es mit Stroh oder Seer. Es findet eine Gärung statt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt.

Man legt die mit Wasser leicht angefeuchteten Blätter schichtweise in eine Wanne oder in ein sonstiges Gefäß, legt einen Deckel, der in das Gefäß hineinragt, fest darauf und umgibt es mit Stroh oder Seer. Es findet eine Gärung statt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt.

Man legt die mit Wasser leicht angefeuchteten Blätter schichtweise in eine Wanne oder in ein sonstiges Gefäß, legt einen Deckel, der in das Gefäß hineinragt, fest darauf und umgibt es mit Stroh oder Seer. Es findet eine Gärung statt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt, wodurch ein Scharfheit der Wässer und damit Wirkung folgt.

Wilhelmsagen, 3. Oktober.

Zwiebeln und Weißkohl. Zu der heutigen Bekanntmachung über den Preisverkauf wird uns vom Lebensmittellager geschrieben, daß nur noch einige Ladungen an Zwiebeln zu erwarten sind und daß deshalb allen empfohlen werden kann, sich jetzt zu erziehen, da auf eine Belieferung in diesem Winter nicht zu rechnen ist. Auch auf die Einbindung in Weißkohl wird besonders hingewiesen. Die Zufuhren sind jetzt sehr reichlich und wird daher empfohlen, den Winterbedarf an Saucerkraut sich schon jetzt einzuschneiden. Eine weitere Senkung des Preises, der bei Abnahme von 50 Pfund und mehr 8,50 Mk. für den Zentner, also schon 1,50 Mk. unter dem Höchstpreis beträgt, ist ausgeschlossen.

Anfallwache. Für Unglücksfälle ist — wenn ein Arzt nicht sofort erreichbar — eine Unfallwache eingerichtet beim Garnisonarzt, Elisabethstraße 10, Fernruf Postamt 1044, Stationszentrale 282. Die Unfallwache ist Tag und Nacht besetzt und übernimmt auf Anruf die erste Hilfeleistung und Ueberführung von Militär- und Zivilpersonen in die nächstgelegenen Lazarett- oder Krankenanstalten durch Sanitätspersonal und Krankenwagen.

Wieder auf Postkarten und Briefe schreiben. Noch immer kommt es vor, daß die Postüberwachungsstelle Postkarten und Briefe anhalten muß, weil auf ihnen die Adresse des Adressierten nicht vermerkt ist. Besonders Nachsichtkarten werden sehr oft ohne Innehaltung dieser Vorschrift verandt, aber auch bei anderen Postkarten und Briefen kommt das noch vor. Alle Sendungen ohne Adressen werden nicht weiter befördert. Da der Aufgeber und Wiederer solcher Postkarten nicht zu ermitteln ist, bleibt er auch immer ohne Kenntnis von dem Nichtabgang, der in Wirklichkeit dann nicht der Post, sondern der Nichtbeachtung der erlassenen Bestimmungen zuzuschreiben ist.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Varietés Groß-Küstringen. Der neue Spielplan bietet eine reiche Abwechslung hervorragender Spezialitäten, in dem die humorvollsten Vorstellungen gut vertreten sind. Maria Olla, eine gut gefüllte Sängerin, bringt mit sympathischer Stimme ihre Lieber zum Vortrag. Arthur Walker ist ein Grenztänzer, der jongliert, springt und auf den Händen steht, dazu eine feierlich-ungeheuerliche Weise Puzelbäume schlingt, was große Fingur und gewaltigen Bewegungen, eine Modelage ausführt. Ein Musiker von Weltbekanntheit ist Max Vorni, der das Publikum durch seine lustigen Einfälle nicht aus dem Saal herauskommen läßt. Billie Keller, einer der besten Gesangs, ist ein Szenenmeister, der schlagend beweist, daß Selbstwiderspruch keine Sorezei ist. Die Hand- und Koffelkünstlerin Vera Waller und Wopser zeigen in den Vorträgen, die sie jetzt hier gegeben hat. Genrich B. H. ist ein Original, der in seiner schillernden Gemütskraft 20 Minuten lang das Publikum zu größter Beiseitigkeit bringt, ist ein sehr guter Vertreter seines Faches. Die Kleins mit ihrem musikalischen Bauernhof sind musikalische Talente, die auf allen möglichen Instrumenten sehr gute Musik machen und der Vorstellung einen anmutigen Witz geben.

Oldenburg, 3. Oktober.

Ein frecher Einbruchsdiebstahl ist im Souiererraum der Subartillerie-Erhabatterie an der Westfronte kürzlich verübt worden. Es sind dort 92 Bettlaken, 78 Handtücher, 4 Bettbezüge, blau und weiß farbig, und 12 Brote gestohlen worden. Der Verdacht fällt auf zwei Männer, die etwa um 5 Uhr morgens ohne Gepäc über den Privatweg der Eisen-

bahn vom Bahnhof kamen und mit dem Morgenmantelzuge mit einem großen Reiseforb, japanischen Rohrstoff, und einem Paket aus Bremen gefahren sind. Die Männer werden wie folgt beschrieben: 1. der Ältere ist etwa 25—30 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, von mittlerer Statur, hatte kleinen dunklen Schnurrbart, trug dunklen Anzug und grauen Schlabputz; 2. der Jüngere ist etwa 25—27 Jahre alt, etwa 1,65 Meter groß, von mittlerer Statur, hatte einen Schnurrbart, trug dunklen Anzug und schwarzen steifen Hut. Beide waren gut gekleidet und trugen weiße Wäsche.

Jeder Ueber die Fleischschichtungen, von denen wir hier berichten, erlauben wir noch folgendes: Kürzlich wurde in Bavel auf dem Bahnhof eine größere Menge Fleisch und Salz beschlagnahmt, die aus Bavel abgeführt worden war. Die weiteren Ermittlungen erobren, daß derartige Fleischlieferungen häufiger von Jever aus verhandelt wurden. Am letzten Freitag gelang es nun, auf dem hiesigen Bahnhof eine derartige Fleischschicht abzufinden und zu beschlagnahmen. Als ihr Aufsteiger wurde der Schlichter von Gledern ermittelt, der früher bei der hiesigen AmtsSchlichterei beschäftigt war und jetzt in Wittmund angestellt ist. Die hiesigen beschlagnahmten Fleischmengen, auch die kürzlich in Bavel beschlagnahmten, stammen nicht aus Jever, sondern aus Gledernschichtungen im Kreise Wittmund. Das Fleisch und der Salz wurden regelmäßig sorgfältig in Kisten verpackt, der Wanne nach Jever transportiert und hier aufgegeben. Um welche Weisen es sich handelt, geht daraus hervor, daß in Bavel 175 Pfund Fleisch und 80 Pfund Salz, am Freitag in Jever 500 Pfund Fleisch beschlagnahmt werden konnten. Die Fleischschichtungen gingen meistens nach Bremen oder dem Abholm, die am Freitag beschlagnahmte z. B. nach Köln. Der Schrottverfall wurden wurde verhaftet, die beschlagnahmten Fleischschichten wurden nach Wittmund zurückbefördert und der dortigen Gemeindeverwaltung zur Verfügung gestellt. Die eingehenden Ermittlungen haben im hiesigen einwandfrei ergeben, daß weder die hiesige AmtsSchlichterei noch hiesige Metzger mit den Durchsuchungen etwas zu tun haben.

Bavel. Vorbereitung der Stadtratswahl. Laut einer Bekanntmachung des Magistrats liegen die Listen der wählbaren Grunde- und Hausbesitzer und der wahlberechtigten Gemeindeglieder für die Stadtratswahl 1918 vom 10. bis einschließlich 23. Oktober 1918 im Zimmer 3 des Rathhauses zur allgemeinen Kenntnis öffentlich aus. Einträge gegen die Richtigkeit der Listen können innerhalb der Anklamenszeit schriftlich oder mündlich beim Stadtmagistrat erhoben werden. — Ausgabe der Kartoffelkarten. Der Magistrat macht bekannt: Kartoffelkarten für diejenige Personen, die nicht auf Begünstigung beliebt sind, werden in der nächsten Woche vom Stadtmagistrat und von der Gemeindeverwaltung ausgegeben. Jeder Wirtschaft der Kartoffelkarte gilt für zwei Wochen und 14 Pfund Kartoffeln. Wausageine werden bis zum 20. Juli 1919 und für die Perion mit 3,08 Zentner ausgestellt.

Ardenham. Fünfhundert Mark Belohnung hat der Mühlentöchter Schmarling in Ardenham, Gemeinde Bokum, ausgesetzt für die Ermittlung der Diebe, die ihn in den letzten Tagen des Septembers gestohlen haben: einen fast neuen, selbstgegründeten Herrenanzug, eine blaue-weiße, mit weißen Punkten verfehene Damenbluse, eine rote-weiße Damenbluse, eine grüne-weiße Damenbluse, eine schwarz-weiße Damenbluse, ein Paar Herrenfingerringe, drei Paar hohe Damenstiefel, ein Paar niedrige Damenschuhmacher, zwei Paar Kinderstiefel. Der Diebstahl fand bei zwei Personen, die sich an dem betreffenden Tage auf dem Bahnhof Großenfelde morgens nach den Zugverbindungen erfindigt haben.

Delmenhorst. Kartoffelartenverteilung für die Winterverkörfungszeit. Die Postmeister und Bezirksoberleiter werden denjenigen Haushaltungen und Personen, die keine Winterkartoffeln angebaut haben, in den nächsten Tagen die ihnen zustehenden Kartoffelkarten ausstellen. Die Anbieter von Winterkartoffeln erhalten zunächst freie Karten, sondern, soweit sie Anspruch darauf haben, werden sie ihnen erst ausgeteilt, wenn schriftlich der Ertrag des eigenen Anbaues im Nachbaur, Zimmer Nr. 35, mitgeteilt worden ist. Mehreres über die Belieferung der Kartoffelarten, wie über die Preise, wird gegen Ende der Woche bekannt gegeben werden.

Für Abkündigung der Frühkartoffelkarte gilt als letzter Einlegungstag der 4. Oktober. Den Verteilungstellen wird verboten, nach diesem Datum noch Belieferungen vorzunehmen, sie haben vielmehr am 5. Oktober, vormittags, sämtliche belieferte Wirtschaften in üblicher Weise im Nachbaur abzuliefern und auch den genauen Vorrat angeben.

Bremen. Rettung aus Seenot. Die Rettungsstation Wilium der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: In der Nacht zum 1. Oktober von dem Fischerhüter Weiser, Kapitän von Hrobert, gestrandet auf Walsböhden, bestimmt nach Wilium, drei Personen gerettet durch das Motorrettungsboot Theodor Gauner der Station Wilium.

Der. Großfeuer. Am Sonnabend abend brannte das Geschäftshaus des Kaufmanns D. Kontes zu Ostrakowden sehr nieder. Die Kinder waren allein zu Hause, die Eltern in Schlaf.

Aus aller Welt.

Furchtbares Eisenbahnunglück in Schweden. Aus Koppenhagen wird gemeldet: Der Morgenzug von Malmö nach Stockholm entgleiste am Dienstag abend 7 Uhr südlich der kleinen Station Geta, etwas nördlich von Norrby. Die neuangelegten Bohndämme stürzten in den Augenblick zusammen, als der erste Zug sie passierte, so daß der Zug entgleiste. In demselben Augenblick wurden die Befahrenden abgeworfen und das ausströmende Gas drang in die Wagen. Drei davon, in denen Feuer entzündet, wurden vollständig verbrannt. Der Zug stürzte von dem Bahndamm herunter auf den Bahndamm. Die Unglücksfälle liegt etwa 150 Kilometer südwestlich von Stockholm an der Hauptbahn Malmö—Stockholm. Die Namen der Opfer der Katastrophe sind noch nicht festgestellt. Nach den letzten Mitteilungen sind 300 Personen tot. In dem Zug befanden sich etwa 400 Reisende.

Wettervorhersage.

Freitag: Teilweise heiter, strichweise neblig, tags mild, feine oder geringe Niederschläge.

Siehe zu Beilage.

Abwehr englischer Anfechtungen.

Von Hugo Kochka.

II.

Mr. Bennet bemerkt hierzu, daß diese Fälle äußerst selten seien, und daß der verminderte Verdacht eher nur darum gefährl. geworden sei, weil er bestärkter, getödet zu werden, er fällt fort.

„Aber keine Entschuldigung gibt es für die Verhaftung von unbewaffneten oder nichtlich hilflosen Menschen, die verurteilt am Boden liegen. Dies geschah aber nach der Schlacht von Dindurman. Verdächtige, die mit geschwundenen Beinen oder Armen dalagen, wurden, obgleich sie keinerlei Waffen mehr besaßen, erbarmungslos erschossen oder erdrosselt. Dies unerbittliche Tun war nicht etwa den schranken Truppen allein überlassen; vielmehr einen britischen Truppen befohlen. An einer Stelle bemerkte ich einen prächtigen alten Deutschen mit grauem Haar, der am Bein verband, langgestreckt hinter einem schmalen Tisch lag, etwa vier Meter von seinem Sohn entfernt, einen 17jährigen Wirtin, dessen Bein ebenfalls von einer Granate zertrümmert war. Woher Vater noch Sohn hatte irgendeine Waffe. Und doch, ein Sighänder (schottischer Soldat) verließ den Zug und hobte sein Bajonett durch die Brust des Alten. Umsonst bettelte das Opfer dieser unglückseligen Umstände um Gnade, unklammerte das Bajonett mit blutigen Händen in verzweifelter Verzweiflung, einen zweiten Stoß abzugeben. Sein Verzicht wurde gemacht, er wurde von den Kameraden noch von einem Offizier, dieses abscheuliche Schicksal von Schicksal herbei zu verhindern. Sankelnde der Soldat nach den Weisungen des Kommandeurs, wie gelangt wurde, konnte sich natürlich auch kein Offizier dagegen wehren.“

Bennet fährt weiter fort: „Kein Verzicht wurde unternommen, weder am Tage der Schlacht, noch am nächsten, ebenso für die verwundeten Verdächtige zu tun. Drei Tage ohne Wasser in der brennenden Hitze eines Sudan-Auflugs zu liegen, ist schlimm genug, aber, wenn der natürliche Durst durch das Fieber einer Verbundung erhöht wird, dann werden die Leiden zu den fürchterlichsten Qualen. Hunderten von verwundeten Verdächtigten, denen es nicht gelingen war, vom Schicksal zu entkommen, wurden ihrem Schicksal überlassen, obgleich ihnen leicht hätte geholfen werden können.“

Die Geschichte dieser britischen Barbarei geht weiter: „Da war noch ein charakteristischer Zug in unserer Eroberung von Omdurman, der wohlhabend bekannt werden muß: Als wir die letzte Attacke der Verdächtige zurückgewiesen hatten und in schneller Marsch ins Omdurman rückten, fanden wir die nach dem Sidanspanne der Stadt führenden Straßen angefüllt mit Hülfslingen. Inmitten der Briten und der Deutsch-Italienische Massen von Nichtkämpfern, Männer, Frauen und Kinder, Amale, Pferde und Vieh, bedacht mit unermesslichen Haufen — dieser ganze Strom von Menschen und Tieren drängte in wachsender Zahl nach vornwärts. Da wurde der Weg von der Besatzung in die letzten Reihen der Linien geschlossen, und der Weg von der Besatzung in die letzten Reihen der Linien geschlossen. Eine Straße besonders, die hinab zum Nil führte, wurde mit einem solchen Haufen von Geschossen überfüllt, daß die Hülfslinge kaum weiter flüchten. Am nächsten Tage bedeckte mehr denn 500 tote Körper die Straße. Zwei Frauen lagen weinend gebeugt über den Leichnam eines erschossenen Verdächtigen; ein Offizier kam und schob mit seinem Revolver auf eine der Frauen.“

Bennet schließt seine Schilderungen mit folgender Mahnung: „Ich habe das Obige mit dem größten Widerwillen niedergeschrieben, aber es ist gewiß höchste Zeit, daß die Gewissen der zivilisierten Nationen sich vernehmen lassen, daß selbst der halbzivilisierte oder der barbarische Feind einige

Milchicht verdient... Das christliche England wird keine Hilfe vor Entzweiung, wenn Moslems Grausamkeiten begehen. Die öffentliche Meinung scheint aber keine Anwendung zu finden auf arme Eingeborene, wenn diese den zivilisierten Eindringlingen unterliegen, verwundet und hilflos sind.“

Wir können die Wohnung Mr. Bennets an das Gewissen der Kulturnationen nur unterstellen, wir müssen aber dem Versuch der Entente-Staatsmänner entgegenzutreten, die gewiß dauerlichen Verhörungen deutscher Kolonialhelden dem armen deutschen Volk zur Last zu legen. Es ist darzustellen zu wollen, als ob die Deutschen ganz besonders zu Grausamkeiten neigten, und deshalb nicht geeignet wären, Kolonien zu verwerten. Die britischen Inverhältnisse — kein Engel ist so rein — haben kein Recht, sich als Richter über uns aufzuwerfen.“

Sitzung des Gesamtkonrates.

Mittwoch, 2. Oktober 1918.

Syndikus Hellerhoff eröffnet um 1 Uhr die Sitzung und teilt mit, nachdem die Präsenzliste verlesen, wird in der Tagesordnung eingetreten.

1. Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage in Form eines Gehaltszuschusses an die Volksschullehrer und Lehrerinnen. Der Magistrat hat darüber eine Vorlage unterbreitet, die die Zustimmung des Finanzausschusses gefunden hat. Die Staatsregierung ist darnach, wie auch bekannt, mit der Gewährung einer Teuerungszulage in dieser Form an die hiesigen Beamten, Angestellten und Arbeiter vorgegangen, weil die Gewährung einer Gehaltszulage erst die Zustimmung des Landtages haben muß. Das gleiche gilt für die Volksschullehrer und Lehrerinnen. Weil die Gemeinden aber diese bezahlen müssen, so hat die Staatsregierung den Gemeindevorständen dringend empfohlen, die Volksschullehrer und Lehrerinnen ebenfalls in den Genuß einer solchen Zulage zu setzen. Es soll dies nach folgenden Bestimmungen geschehen:

1. Der Vorschlag ist an alle im Genusse einer fortlaufenden Kriegs- oder Teuerungszulage stehenden Volksschullehrer und Landwirten sowie an solche Angestellte und Arbeiter zu stellen, die spätestens mit 1. Juli 1918 in den Staatsdienst eingetreten sind. Ausgeschlossen sind diejenigen Bediensteten, die vor dem 1. Januar 1918 aus ihrer Beschäftigung im Staatsdienst ausgeschieden werden.

2. Als Vorschlag wird der nach der zurecht geltenden Festsetzung im Monat Dezember 1918 fällige Betrag des ordentlichen Dienstverdienstes gewährt. Als fälliges ist hier das Gehalt mit Einschluß der fortlaufenden Kriegs- oder Teuerungszulage und des Weisungszuschusses zu berücksichtigen.

Die Kosten, die dadurch der Stadtkasse erwachsen, belaufen sich auf etwa 35 000 Mark.

Der Stadtrat stimmt der Vorlage ohne Debatte zu.

3. Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage an alle hiesigen Beamten, Angestellten und Arbeiter nach dem Vorgang in Preußen und bei der Reichsverwaltung.

Auch hierüber liegt dem Stadtrat eine Magistratsvorlage vor, die im Finanzausschuß vorberaten und dessen Zustimmung gefunden hat. Darnach beträgt die Zulage für hiesige Lehrer, hiesige Beamte, Angestellte und Arbeiter mindestens 500 Mark, höchstens 1000 Mark nach folgenden Verhältnissen: Zu dem Grundbetrag einer gleichmäßigen Teuerungszulage von 250 Mark tritt der volle Betrag des monatlichen Gehalts hinzu, und der bei dieser Berechnung sich ergebende Grundbetrag wird, soweit er unter 500 Mark zurückbleibt, auf 500 Mark erhöht, soweit er 1000 Mark übersteigt, auf 1000 Mark ermäßigt. Verheiratete Beamte usw. mit Kindern erhalten für jedes Kind bis zu 14 dem 18 Jahren eine weitere Zulage von 100 Mark. Die unverheirateten Beamten usw. erhalten als einmalige Kriegsteuerungszulage 70 Prozent vom Hundert der für hiesige Verheiratete geltenden Zulage, das sind mindestens 350 Mark und höchstens 700 Mark. Die Vorlage geht über die für die Teuerungszulage in Preußen und im Reich geltenden Grundätze hinaus, als sie die monatliche Kriegszulage, um in den Genuß der Zulage zu

kommen, nicht enthält. Da die Zulage vom 1. September ab gezahlt werden soll, so erhalten die hiesigen Beamten, Angestellten und Arbeiter, die am 1. September im Dienste der Stadt waren, die Zulage bezogen. Dadurch wird allerdings die für die Zulagen auszugebende Summe um 24 000 Mark höher als sie ist nach den Grundätzen Preußens und des Reiches sein würde. Magistrat und Finanzausschuß haben aber gestanden, eine Ausnahme zu machen, indem sie die Zulage für alle eine solche Ausnahme von den dann Betroffenen als eine große Gabe aufgefaßt werden würde, die Maßnahme übrigens bei uns auch Beamte usw. treffen würde, die ungewissheit für obgedachte Zeiten im hiesigen Dienst bleiben werden. Am aber zu verhindern, daß Personen, die nur ganz vorübergehend bei dem Stadtmagistrat beschäftigt werden, diese einmalige Teuerungszulage erhalten, wird vorgeschlagen, daß, wenn ein Teuerungszulagenempfänger vor dem 1. Januar 1918 aus hiesigen Diensten ausgeschiedet, die Teuerungszulage auf das Gehalt anzureichen ist. Da es sich dabei nicht um Beamte handeln kann, so wird, da alle übrigen Personen ihr Gehalt nachträglich bekommen, wenigstens ein Teil der Teuerungszulage durch Nichtauszahlung der letzten Monatsbesoldung einbehalten werden können. Dem hierbei nicht gedeckten Teil des Vorschusses hat der Empfänger zurückzugeben.

Weiter stellt die Vorlage über die im Reich und in Preußen geltenden Grundätze hinaus, indem sie auch den Lehrlingen die volle Teuerungszulage mit 350 Mark bewilligt. Bei den Angestellten, deren Vergütung ganz oder teilweise in freier Wohnung und Verpflegung besteht, wird vorgeschlagen, soweit es sich um verheiratete Personen handelt, wie im Reich und in Preußen 100 Mark für die Personen des Beamten von der Teuerungszulage abzusetzen, soweit es sich aber um ledige Personen handelt — diese abzusetzen, soweit es sich aber in Preußen keine Zulage — die für das ganze Jahr freie Station genossen, 50 Proz. der Teuerungszulage zu geben, soweit sie nur zeitweise freie Station bekommen, 75 Prozent der Teuerungszulage. Bei der eingegangenen Beamten schließt sich die Vorlage dem im Reich und in Preußen geltenden Grundätzen an, nach denen diesen Beamten die volle Teuerungszulage gegeben wird, daß ihnen aber für die freie Verpflegung und den Aufgabehaltsempfänger 100 Mark in Abzug gebracht werden. Dem Aufgabehaltsempfänger soll die Teuerungszulage nach demselben Grundätze gewährt werden, von einer Prüfung der Bedürfnisfrage soll Abstand genommen werden. Die Gesamtsumme, die die Stadt nach diesen Grundätzen an einmaligen Teuerungszulagen auszugeben haben wird, beträgt etwa 194 000 Mark. Die Summe verteilt sich auf die einzelnen Betriebe wie folgt: Allgemeine Verwaltung 71 000 Mark, Kreisverwaltungsamt 27 000 Mark, Betriebsamt 21 794 Mark, Nahrungssparkasse 4 167 Mark, Gefängnisstelle 3 800 Mark, Höhere Schulen 13 182 Mark, Gemeinamt 2 400 Mark, Kartellamt 805 Mark, Christenstellen 2 700 Mark, Zentralarchiv 2 225 Mark, Schulbesoldungsamt 1 800 Mark, Arbeiter der Betriebe 24 300 Mark, Hilfsbeamtenamt 1 500 Mark, Lehrlinge 3 500 Mark, Eingekaufte Beamten 4 991 Mark, Aufgabehaltsempfänger 2 570 Mark, 5 000 Mark erklärt namens seiner Freunde im allgemeinen das Einverständnis mit der Vorlage, beantragt aber die Gleichstellung aller Beamten, Angestellten und Arbeiter hinsichtlich des Bezuges der Kinderzulage. Diese soll nicht in Prozenten nach dem Gehalt, sondern 50 Mark für jedes Kind betragen.

Nach kurzer Debatte über diesen Antrag, an der sich vom Stadtrat die Herren Meyer und Scherz und vom Magistrat die Herren Sauer und Koch beteiligten, wurde die Vorlage mit der beantragten Änderung angenommen.

4. Erhöhung der Schlachthofgebühren.

In der Vorlage wird der Antrag der Schlachthofgemeinschaft damit begründet, daß infolge der Kriegshoheit die Zahl der Schlachttiere außerordentlich zurückgegangen ist. Schweine werden fast gar nicht mehr geschlachtet, Rindvieh in beschränkter Menge. Dadurch ist in den beiden letzten Jahren ein Defizit von 50 000 Mark im Jahre entstanden. Ein solches ist auch im laufenden Jahre zu erwarten. Die Erhöhungen der Schlachthofgebühren wird wie folgt vorgeschlagen: für ein Pferd von 7,70 Mark auf 15 Mark, für ein Stier (Kopffleisch) von 7 Mark auf 12 Mark, für ein Ziegenfleisch von 1,70 Mark auf 3 Mark, für ein Kalb von 2,20 Mark auf 4 Mark, für ein Schwein von 4 Mark auf 5 Mark, für ein Schaf oder Ziege von 1,70 Mark auf 2,50 Mark, für ein Ferkel von 1,50 Mark auf 2 Mark.

„Aha, das ist der arme Teufel, dessen Hund operiert werden soll. Kinder, nun müßt ihr mir noch ordentlich binden. Das heißt, jeder ident mit ein paar Groschen, und wir machen dann hübsche runde Summen daraus, um die Limburg zu ärgern.“

Und sie erzählte, welche kleine Besohle sie für die plante. Während Rittersloh und Koransch jeder einen Zoller operierte, und Papa Nüssen sich, wenn auch leidend, zwei Mark arang, reichte die Heinhold Lydia ein fünfzigjähriges Kind. Dabei guckt auch hoch ihr Portemonnaie an. Das plötzl. freudlich. „Aber obwohl die Heinhold behauptete, das wäre gar nicht ihr Geld, sehte Lydia ihr so hartnäckig zu, bis auch sie zwei Mark bergab.“

Koransch, der das Geld sowie die Bitte dem draußen Wartenden übergeben hatte, sehte zurück und sagte: „Kinder, mir innewen mal wieder reißt wabel, und selbstredend am falschen Platz. Den Kerl kenne ich, der hat schon mal wegen Hochschulspielen gekrummt.“

„Wesh!“ sagte Lydia. „Wir scheinen es ihm ja nicht wegen seiner Anständigkeits, sondern weil er nichts zu essen hat.“

„Ich denke, es gibt anhängliche Menschen genug, denen es schlecht geht,“ sagte die Heinhold stiftig. „Aber du hältst ja von der Wahrheit wohl absehnlich nicht viel?“

Lydia zwinkerte nur ein bißchen mit den Augen. „Heinholdchen, wenn du mir Unperlennungen sagen willst, müßtest du eigentlich nicht gerade meine Nase anstoßen.“

„Die kann ich ja ausweichen, Ich empfinde nicht. Der Ton paßt mir schon lange nicht mehr.“

„Wie ein anständiges Mädchen. Seine Familie! Wissen wir!“ höhnte der Komiker.

Während die Heinhold hin und her rannte, um ihren Schal und ihren Kompadour zusammenzufinden, sagte sie: „Die Nase kann dein Mädchen heute noch abholen.“

„Schön, Ich schick die Maruschka mit dem Wäschkorb, dann nimmst sie die anderen Sachen auch gleich mit.“

„Schonmal geht — aber sollen wir wetten, daß sie bald wiederkommt?“ sagte Rittersloh. „ne flüchtige Seife.“

Für todtschwere Sachen verwickelt ich keine Wetten“, erwiderte Lydia.

Die Schulpfänger beschäftigten sich bald, nur Rittersloh blieb zurück unter dem Vorwand, mit Lydia einiges wegen ihres Zusammenstehens in der Stadt besprechen zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

feuilleton.

Die Leidenschaft des Hofrat Horn

Roman von Wilhelm Hegeler.

15) (Nachdruck verboten)

Mit strahlendem Gesicht zog sie den Duft ein und war in diesem Augenblick der Liebesgung, daß, wenn auch alle ihre Kollegen Schüchtern seien, Rittersloh allein ihr treuer und ehelicher Freund sei. Sie hielt den Strauß der anderen hin:

„Nimm mal, Heinhold, der halt du etwa wieder Schuppen?“

„Nanna, mir können es“, meinte Walpurga.

Gerade wollte man sich ins Speisezimmer begeben, als der Komiker, Herr Nüssen, erschien. Er gehörte gar nicht zu den geliebten Gästen, aber er besaß eine wunderbare Nase und ahnte stets, wenn es etwas Gutes bei Lydia gab. Seine Ankunft wurde mit ungenierter Heiterkeit begrüßt. Besonders Walpurga klaffte in die Hände.

„Papa Nüssen kommt schon wieder. Papa Nüssen hat gerufen, daß es Gefährten gibt.“

„Kinder, ich bin aus den Wollen gefallen! Ihr habt noch nicht gegessen? Ich wollte mich nur mal nach meiner kleinen Freundin erkundigen. Sieh mal, jo was Schönes hat ich die mitgebracht.“

„Und dabei sag er einen Apfel aus der Tafel, den ihm Nodogast in der Küche gestohlen hatte.“

„Kommen Sie, Papa Nüssen, erst gebe ich Ihnen Ihr Sichtwasser.“

„Es wäre vielleicht ganz gut.“

„Absolut nötig!“

Lydia nahm ihn mit in ihr Schlafzimmer, ließ ihn ausgiebig die Hände waschen und gab ihm dann einige Tropfen eines harmlosen Tinktur-Gewiss drüber.

„Eigentlich, weisse Kind, me rechte Wirkung verpüre ich noch nicht,“ brummte der Alte, seine knochenigen Finger spreizend.

„Aber ich!“ versetzte Lydia, mit einem Blick auf das schwarze Wäschebündel.

„Sie man sich sehte, sprach Papa Nüssen das Tischgebet. Er machte das jo rührend und schön, daß Walpurga jedesmal begeistert war.“

Nach allgemeiner Liebesankunft waren Fischimpfeln und gewisse Wiße bei Zehnpfennigstrafe verboten. Aber man hatte noch nicht die Suppe gegessen, da war man mitten im Gespräch über die geistige Vorstellung. Lydia selbst machte den Anfang, indem sie behauptete, die Limburg-Ordnung hätte wie ein Schwein

gepielt. Der Intrigant ergabte, wie im dritten Akt kein Partner fortwährend gelübbert hätte. Die Wollen gingen höher und höher, die Katastrophe wurde unvermeidlich gesehen, wenn er nicht durch ein geschicktes Improvisum die Situation gerettet hätte. Die Heinhold erzählte, sie hätte neulich bei offener Szene Applaus geschloß.

„Da war wohl keine Weichfrau im Theater?“ fragte Rittersloh.

„Beleidigt begann die Heinhold nun ihre alte Klippe, indem sie sich dabei auffällig an Lydia wandte.“

„Wir Mädchen aus guter Familie, die sich nicht alles gefallen lassen.“

„Nun geht sie schon wieder mit ihrer Unschuld hausieren“, brummelte der Komiker.

„Lydia, die das einzige. Wir verdröß, unterbrach sie.“

„Du, Heinhold, da habe ich neulich me gute Geschichte gehört. Ein Apfel fällt von einem Apfelbaum, unter dem schon — barodon, meine Herrschaften — ein Ferkelbeißer liegt. Der sagt nun zum andern: „Wie schon mir Apfel doch wieder.““

„Nun, und ha?“ fragte die Heinhold mit ihrer piepligen Stimme.

„Alle lachten, und Walpurga lachte: „Wie lachst, der Ferkelbeißer bist du doch!““

„Wah! du gleich bist sein, du Ratsweiser!“ rief Lydia sie an.“

„Na, nichts für ungut, Heinholdchen, es war ja bloß ne Geschichte. Erzähl nur weiter. Also, mir Mädchen aus guter Familie.““

Aber die Heinhold leerte stumm und höflich ihren Keller, indem sie mit Nannasohnengewindigkeit ihren Unterleib bewegte. Erst als sie Wasser und Gewölbe gefüllt hatte, sagte sie, für solche Wiße und für solchen Ton überaus besäße sie kein Verständnis.

Beim Nachhinein frag Maruschka das Ratsweiser herein. Lydia fragte, ob vielleicht jemand die Kritik ansetzen wolle? Aber alle behaupteten, überhaupt keine Kritik zu lesen, prinzipiell nicht.

„Aha, Kinder, lesen tue ich sie ja auch nicht.“ So guck nur mal „nein“, sagte Papa Nüssen und vertiefte sich in die Zeitung.

Nun schielte ich auch Herr Koransch über die Schulter, um zu sehen, ob der Negentend das Stellenfinden seines Partners bemerkt habe.

„Nattürlich! Schach! Lieber den Bioten stimmt er einen Lobesbegrüßung an, und mich erachtet er mit einer Zeile.“

Darauf vorbereitete man Rauch, trank Kaffee, der durch etwas Kognat befeuchtlicher gemacht wurde, als Maruschka meinte, daß der Herr von heute me, gen draußen war.

Die durch die Erhöhung erzielte Mehrerlöse wird auf 50 000 Mark im Jahr geschätzt. Eine Erhöhung des Preispreises soll dadurch nicht herbeigeführt werden, weil auf das Fund Fleisch wiederum nur eine Befreiung von 1-1/2 Pf. entfällt.

Die Vorlage wurde vom Stadtschultheißen vertreten. Stadtschultheißen Dr. v. H. v. S., der die Annahme empfahl, knüpfte daran die Erwartung, daß auch die Verwendung von Personal gespart werden müsse. Alle diejenigen, die auf dem Schlachthof verkehren und ein Urteil darüber abgeben könnten, seien der Ansicht, es werde in den Zeiten, in denen die Zahl der Schlachtungen gering liegt, zu viel Personal beschäftigt. Der Schlachthofschultheißen hätte schon früher auf eine Verminderung des Personals hinwirken müssen.

Stadtschultheißen Dr. v. H. v. S. entgegnete darauf, daß der Mehrerlös schon vor mehr als Jahresfrist auf eine Verminderung des Personals, damals des Tierarztes, hingewirkt habe. Er sei aber beim Stadtschultheißen, der sich auf die Kriegsbefreiung und seine Veranlassung berufe, auf den entscheidenden Widerstand gestoßen. Vor Kurzem habe der Unterarschultheißen die Frage aufgeworfen, ob die von der Marine herangezogenen Hilfsarbeiter nicht entlassen werden könnten. Die eingehende Verhandlung unter Einziehung von Schlachthofangehörigen habe aber nicht ergeben, daß jetzt zur Zeit der unangenehmen Schlachtungen zur Beschaffung der Hilfskräfte das Personal verringert werden könne. Wenn diese Schlachtungen wieder die Frage aufgeworfen werden, würde der Unterarschultheißen eine Prüfung wieder vornehmen.

Die Erhöhung der Gehälter wurde darauf beschlossene.

4. Erwerb von Grundstücken.

Der Magistrat und Finanzschatz empfehlen dem Stadtrat den Erwerb der Stadt noch nicht gehörigen 9/16 Anteile der unter Artikel 178 u. 177 in der Mutterrolle der Stadt Rüstingen verzeichneten Grundstücke in Größe u. Gen., sowie die Übernahme eines Krenzfeldes in Größe von 40 Quadratmetern für die Kirchwege von Wiermann.

Der Antrag wurde angenommen.

6. Nachbewilligungen.

Magistrat und Finanzschatz beantragen die Bewilligung folgender Beträge:

- a) 176,10 M. für Instandsetzung der Wohnräume des Lehrers Feinen an der Schule Bremer Straße;
b) 900 M. für Instandsetzung des Warmwassersystems im Rathaus Wilhelmshavener Straße;
c) 250 M. für Instandsetzung und Zerlegung des Rohdiums im Sitzungssaal des Rathauses Wilhelmshavener Straße, und 150 M. für Reparatur der Tische und Stühle dafelbst;
d) 800 M. zur Anlegung von Spillaboten in dem früher Dornschützen Hause an der Wilhelmshavener Straße;
e) 70 M. für die Auffüllung von zwei Zisternen in der Schulstraße, mit Hinweis, daß die Schulkasse unterhalb der Kirche ihre Fortsetzung hat;
f) 21 M. zur Erhaltung des Wertes der in der Schule Sankttrude gelassenen Sandarbeitsachen;
g) 200 M. zur weiteren Erhebung der Pensionierpensionsbezüge (früher bereits 100 M. bewilligt);
h) 2205 M. zur Beschaffung einer gebrauchten Schreibmaschine mit Nebenmechanik für das Verkehrsamt;
i) 5700 M. zwecks Erwerbs der auf der früheren Reichsigen Ziegelfabrik vorhandenen zwei Wagen und ein Pferd;
k) 450 M. zwecks Ausbesserung verschiedener Reparaturen am Rathaus und an dem unter dem Hofstraßen liegenden Gully, um einen gesunden Aufenthalt in den Kellerräumen des Kreisverwaltungsamtes zu ermöglichen;
l) 1250 M. als Beitrag der 1500 M. betragenden Kosten der Herstellung der Gasleitung zum neuen Kreisgymnasium;
m) 3000 M. Zuschuß an die Vereinigung zur Veranstaltung volkstümlicher und wissenschaftlicher Vorträge;
n) 10 003,85 M. für Herstellung des Papiergeldes an die Firma König u. Eckardt in Hannover (Vergleich);
o) 200 M. als Leistungszulage für Stellung der Fortschule an den Mittelschulhäusern;
p) dem Lehrer Noth für die Erstellung des Gefangenenunterrichts an der Freilein-Marktschule die Stundenvergütung von 2,50 auf 3 M. zu erhöhen;
q) die Gewährung von Alterszulagen an die Hilfslehrerinnen und Kriegsanwärterinnen in den Schulen;
r) der Elementarlehren Falkin 4 weitere Dienstjahre vom 1. Oktober 1910 anzurechnen;
s) die Elementarlehren Falkin unüberprüflich anzustellen;

Bekanntmachungen.

50 Mr. Verlohnung.

Am Nachmittag des 24. September d. J. ist dem Wollereibesitzer D. Dummer in Rüstingen, Grodenstraße 7b, sein vor dem Hause Gölterstr. Nr. 99 stehendes Fabrikat, Marke „Marine“ 2794 K, gestohlen worden. Das Rad ist versehen mit Gummihandschuhen u. Freilauf, hat nach oben geboogene Konstante mit Holzgriffen. Das hintere Schutblech ist verbogen, die Schutzkappe an linker Pedale fehlt. Auf die Herbeiführung des Raubes hat der Beschädigte eine Verlohnung von 50 M. ausgesetzt, deren Verteilung meinem freien Ermessen vorbehalten bleibt.

Ich erlaube um Nachforschung und Nachricht zur Alte 729/18.

Am 25. Sept. d. J. gegen 7 u. 8 Uhr abends, sind der Witwe Anna Wannen in Rüstingen, Bismarckstr. Nr. 200, von der hinter ihrer Wohnung befindliche, Größe 4 B. lange graue Wollstrümpfe und 7 B. lange schwarze Frauen u. Kinderstrümpfe gestohlen worden. Ich erlaube um Nachforschung und Nachricht zur Alte 728/18.

Am Morgen des 23. Septembers d. J. ist der Wirt Eduard in Rüstingen, Genselstraße 45, aus dem Speisezimmer des Wirt. Depots in Marienfeld ihr bemitteltes Jackett gestohlen worden. Ich erlaube um Nachforschung und Nachricht zur Alte 727/18.

Am Nachmittag des 19. Sept. d. J. ist der Witwe Wilhelmine Steiner in Rüstingen, Gölterstr. 107, aus ihrer Wohnung ein langes schwarzes Jackett mit weißer Kinnelinge gestohlen worden.

Ich erlaube um Nachforschung und Nachricht zur Alte 721/18.

In der Nacht vom 20. zum 21. Sept. d. J. sind dem Feldwebel Kammasse in Rüstingen, Schulstr. 28, aus dem auf dem Gelände an der Gölterstraße hier stehenden Stall 7 Kaninchen von grauer Farbe gestohlen worden.

Ich erlaube um Nachforschung und Nachricht zur Alte 719/18.

Seit dem 16. Sept. d. J. vermisst der Arbeiter Gerd Eckert in Rüstingen, Heinrichstr. 3, aus seinem Garten 3 rehbunfarbige Hühner. Die Hühner sind vermuthlich gestohlen worden.

Ich erlaube um Nachforschung und Nachricht zur Alte 708/18.

Rüstingen, den 28. Sept. 1918. Der Amtsanwalt, S. B. Harbers.

Schule Knippenperfel.

Die wenigsten d. Schulklassen ist sofort zu vergeblich. Umwelter wollen sich unter Vorbehalt der Vergütungsordnung bei Herrn Hauslehrer Steinhoff oder Herrn Schneidermeister Egis, Knippenperfel, melden, dafelbst sind auch die Bedingungen einzusehen.

14287 Fiedderorden, 28. 9. 18. Schulvorstand, G. Memmen.

Bekanntmachung.

Der Kartoffelbezugsabchnitt 4 der abgelaufenen Lebensmittelkarte Nr. 58

7 Pfund Kartoffeln beliefet. Auf 1/3 Anteil der für die laufende Woche gültigen Kartoffelrate B entfallen 500 Gramm. Der Kleinhandelspreis beträgt 10 Pf. (4339)

Städtisches Kartoffel- und Gemüse-Amt Rüstingen.

Bekanntmachung. Vom Donnerstag, den 3. Oktober an wird auf Lebensmittelkarte Nr. 26

1/4 Pfund Käse ausgegeben. Zu beziehen in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins, Markt-Wahlrechts-Vereins, der Wollerei Neuenhe u. in den Städtischen Verkaufsstellen.

Kartoffelrate B. Diejenigen Verbraucher, die ihre Speise in Speisewirtschaften oder Massenpersonalkäsen einnehmen, können die neue Kartoffelrate B in der Rartenliste der Schule Lundenich (Schulstraße) in Empfang nehmen. Es sind vorzulegen die in ihrem Besitz befindlichen Kartoffelbedarfsanmeldeformulare sowie die Verlaufsweisarten. (4340)

Städtisches Kartoffel- und Gemüse-Amt Rüstingen.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 4. ds. Mts., wird auf Sonderlebensmittelkarte Nr. 58

1/2 Pfd. Käse zum Preise von M. 1,60 in folgenden Geschäften verankt:

- M. v. Riegen Noonstr., Fr. Gade Wg. Gölterstr.
M. Lepzin Königstr., M. Jordan Holmannstr.
S. Schmidt Noonstr., S. Hinrichs Kieferstr.
F. Coerts Wilhelmstr., E. Enhlings Bismarckstr.
M. Segemann Noonstr., L. Boller
F. Siegel Kronprinzstr., G. Soelling Müllerstr.
S. Weymann Wg. Kriemhildstr., S. Kriemhild Bismarckstr.
F. Wibel Noonstr., S. Fehles Allee.
F. Cordes, M. Wöger Alt. Deichweg.
E. Reilig Königstr., Fr. Grube Peterstr.
S. Hynen Wörsenstr., S. Ober-Weibmann-Käfer.
M. Segemann Wg. Kriemhildstr., B. Fröhner Sepp. Dutterer.
M. Jansen Noonstr., Wollfabrikverein, Wolltr.

Städtisches Lebensmittelamt. Wiehelsbagen, den 3. Oktober 1918.

Bekanntmachung. Am Freitag, den 4. ds. Mts., gelangen in den hiesigen Gemüsegeschäften auf Sonderlebensmittelkarte Nr. 57

3 Pfund Zwiebeln zum Preise von 30 Pf. für das Wd. zum Verkauf. Die Gemüschändler haben uns die fleisteren Karten nebst einer genauen Aufzeichnung am Montag, den 14. ds. Mts. bestimmt einzureichen.

Wiehelsbagen, den 3. Oktober 1918. Städtisches Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 4. ds. Mts., wird auf Sonderlebensmittelkarte Nr. 58

1/2 Pfd. Käse zum Preise von M. 1,60 in folgenden Geschäften verankt:

- M. v. Riegen Noonstr., Fr. Gade Wg. Gölterstr.
M. Lepzin Königstr., M. Jordan Holmannstr.
S. Schmidt Noonstr., S. Hinrichs Kieferstr.
F. Coerts Wilhelmstr., E. Enhlings Bismarckstr.
M. Segemann Noonstr., L. Boller
F. Siegel Kronprinzstr., G. Soelling Müllerstr.
S. Weymann Wg. Kriemhildstr., S. Kriemhild Bismarckstr.
F. Wibel Noonstr., S. Fehles Allee.
F. Cordes, M. Wöger Alt. Deichweg.
E. Reilig Königstr., Fr. Grube Peterstr.
S. Hynen Wörsenstr., S. Ober-Weibmann-Käfer.
M. Segemann Wg. Kriemhildstr., B. Fröhner Sepp. Dutterer.
M. Jansen Noonstr., Wollfabrikverein, Wolltr.

Städtisches Lebensmittelamt. Wiehelsbagen, den 3. Oktober 1918.

Bekanntmachung. Am Freitag, den 4. ds. Mts., gelangen in den hiesigen Gemüsegeschäften auf Sonderlebensmittelkarte Nr. 57

3 Pfund Zwiebeln zum Preise von 30 Pf. für das Wd. zum Verkauf. Die Gemüschändler haben uns die fleisteren Karten nebst einer genauen Aufzeichnung am Montag, den 14. ds. Mts. bestimmt einzureichen.

Wiehelsbagen, den 3. Oktober 1918. Städtisches Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 4. ds. Mts., wird auf Sonderlebensmittelkarte Nr. 58

1/2 Pfd. Käse zum Preise von M. 1,60 in folgenden Geschäften verankt:

- M. v. Riegen Noonstr., Fr. Gade Wg. Gölterstr.
M. Lepzin Königstr., M. Jordan Holmannstr.
S. Schmidt Noonstr., S. Hinrichs Kieferstr.
F. Coerts Wilhelmstr., E. Enhlings Bismarckstr.
M. Segemann Noonstr., L. Boller
F. Siegel Kronprinzstr., G. Soelling Müllerstr.
S. Weymann Wg. Kriemhildstr., S. Kriemhild Bismarckstr.
F. Wibel Noonstr., S. Fehles Allee.
F. Cordes, M. Wöger Alt. Deichweg.
E. Reilig Königstr., Fr. Grube Peterstr.
S. Hynen Wörsenstr., S. Ober-Weibmann-Käfer.
M. Segemann Wg. Kriemhildstr., B. Fröhner Sepp. Dutterer.
M. Jansen Noonstr., Wollfabrikverein, Wolltr.

Städtisches Lebensmittelamt. Wiehelsbagen, den 3. Oktober 1918.

Bekanntmachung. Am Freitag, den 4. ds. Mts., gelangen in den hiesigen Gemüsegeschäften auf Sonderlebensmittelkarte Nr. 57

3 Pfund Zwiebeln zum Preise von 30 Pf. für das Wd. zum Verkauf. Die Gemüschändler haben uns die fleisteren Karten nebst einer genauen Aufzeichnung am Montag, den 14. ds. Mts. bestimmt einzureichen.

Wiehelsbagen, den 3. Oktober 1918. Städtisches Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 4. ds. Mts., wird auf Sonderlebensmittelkarte Nr. 58

1/2 Pfd. Käse zum Preise von M. 1,60 in folgenden Geschäften verankt:

- M. v. Riegen Noonstr., Fr. Gade Wg. Gölterstr.
M. Lepzin Königstr., M. Jordan Holmannstr.
S. Schmidt Noonstr., S. Hinrichs Kieferstr.
F. Coerts Wilhelmstr., E. Enhlings Bismarckstr.
M. Segemann Noonstr., L. Boller
F. Siegel Kronprinzstr., G. Soelling Müllerstr.
S. Weymann Wg. Kriemhildstr., S. Kriemhild Bismarckstr.
F. Wibel Noonstr., S. Fehles Allee.
F. Cordes, M. Wöger Alt. Deichweg.
E. Reilig Königstr., Fr. Grube Peterstr.
S. Hynen Wörsenstr., S. Ober-Weibmann-Käfer.
M. Segemann Wg. Kriemhildstr., B. Fröhner Sepp. Dutterer.
M. Jansen Noonstr., Wollfabrikverein, Wolltr.

Städtisches Lebensmittelamt. Wiehelsbagen, den 3. Oktober 1918.

Bekanntmachung. Am Freitag, den 4. ds. Mts., gelangen in den hiesigen Gemüsegeschäften auf Sonderlebensmittelkarte Nr. 57

3 Pfund Zwiebeln zum Preise von 30 Pf. für das Wd. zum Verkauf. Die Gemüschändler haben uns die fleisteren Karten nebst einer genauen Aufzeichnung am Montag, den 14. ds. Mts. bestimmt einzureichen.

Wiehelsbagen, den 3. Oktober 1918. Städtisches Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 4. ds. Mts., wird auf Sonderlebensmittelkarte Nr. 58

1/2 Pfd. Käse zum Preise von M. 1,60 in folgenden Geschäften verankt:

- M. v. Riegen Noonstr., Fr. Gade Wg. Gölterstr.
M. Lepzin Königstr., M. Jordan Holmannstr.
S. Schmidt Noonstr., S. Hinrichs Kieferstr.
F. Coerts Wilhelmstr., E. Enhlings Bismarckstr.
M. Segemann Noonstr., L. Boller
F. Siegel Kronprinzstr., G. Soelling Müllerstr.
S. Weymann Wg. Kriemhildstr., S. Kriemhild Bismarckstr.
F. Wibel Noonstr., S. Fehles Allee.
F. Cordes, M. Wöger Alt. Deichweg.
E. Reilig Königstr., Fr. Grube Peterstr.
S. Hynen Wörsenstr., S. Ober-Weibmann-Käfer.
M. Segemann Wg. Kriemhildstr., B. Fröhner Sepp. Dutterer.
M. Jansen Noonstr., Wollfabrikverein, Wolltr.

Städtisches Lebensmittelamt. Wiehelsbagen, den 3. Oktober 1918.

Bekanntmachung. Am Freitag, den 4. ds. Mts., gelangen in den hiesigen Gemüsegeschäften auf Sonderlebensmittelkarte Nr. 57

3 Pfund Zwiebeln zum Preise von 30 Pf. für das Wd. zum Verkauf. Die Gemüschändler haben uns die fleisteren Karten nebst einer genauen Aufzeichnung am Montag, den 14. ds. Mts. bestimmt einzureichen.

Wiehelsbagen, den 3. Oktober 1918. Städtisches Lebensmittelamt.

2. Bericht der Vertreter in den Gemeindeverwaltungen über die getroffenen Kriegsmassnahmen.
3. Anträge und Sonstiges.
Die Konferenz beginnt ummittels 9 Uhr und werden hiermit sämtliche Gemeindevorsteher des Herzogtums und der Wollfreie Hannover und 2 ein. Weiter sind berechtigt an der Konferenz teilzunehmen je ein Vorstandsmitglied der Orts- und Kreisvereine.

Mit Parteiarbeit! Der Vorsitzende.

Zur Tagesordnung der Konferenz sind folgende Anträge des Sozialdemokratischen Wahlvereins in Vorrede eingegangen:

- 1. Die Konferenz wolle beschließen, durch den Bezirksvorstand eine statistische Erhebung über die Kriegswohl-fahrtslage der einzelnen im Bezirk liegenden Gemeinden vorzunehmen und das Material revidiert den betreffenden Gemeindevorstellern möglichst vor Jahres-schluss zukommen zu lassen.
2. Eine weitere Erhebung vorzunehmen zu wollen über die Verteilung unserer Parteimitglieder und Genossen an die Gemeindevorstände und der Kommissionen (als: Kriegsjahre, Lebensmittelausschüsse usw.).
3. Des weiteren eine Erhebung über die Zusammenziehung dieser Kommissionen im allgemeinen.
4. Die Konferenz wolle eine entscheidende Stellung zu dem in dem Leben gereiften Gründung des Volksbundes nehmen.
5. Der Bezirksvorstand wolle alljährlich mindestens eine Gemeindevorsteher-Konferenz einberufen.

Aus aller Welt.

Zinnaberg erbeutet. In einem Saufe am Fürsten-wall in Düsseldorf wurden 1000 Kilogramm Zinnaberg im Werte von 1/2 Million Mark, angeblich aus einem Schleich-handel oder einer Schleichung herbeigeführt, beschlagnahmt. Die Täter wurden in Haft genommen.

Von Nachschüßern erschossen. Als der Polizeijägermeister Leiding in Elberfeld in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch mehrere Personen, die laut lärmten, zur Ruhe verwies, wurde er überfallen und mit neun Messerschlägen daran zu-geschickt, daß sein Tod bevorsteht. In der Notwehr schoß er drei Angreifer nieder. Bisher wurden acht Zeugen ver-haftet.

Bücherchau.

Die beiden erschienenen Nr. 27 des Simplifizimus enthält folgende Zeichnungen: Die Friedensbereitschaft der Entente von Th. Th. Heine, Der englische Freund von C. Gulbranson, Aufschwung gegen von Wilhelm Schulz, Alles um nichts! und Nacht das Noz (mit Gedicht von Ludwig Schmitt) von E. Schmitt, Das Familienopfer von H. Grieb, Der Baum (mit Gedicht von Dr. Dingeldey) von E. Schilling, Standpunkte von G. Hertling, Der Gärtner von F. Seblach und Heft die Heimat (Gedichte von Karl Arnold. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Ehrlage: Kameradschaft von S. Wagenfeld und Der Märtyrer von Emanuel, ferner mit einem Gedicht: Wanklang von intellektueller Nadel von Peter Scher und neun Beiträgen unter Bisher Simplifizimus und Vom Tage.

Der Simplifizimus kostet pro Nummer 50 Pf., die Vieh-haber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragend schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 Pf. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplifizimus-Verlag G. m. b. H. in München.

Arbeiter-Jugend. Die beiden erschienenen Nr. 20 des zehnten Jahrganges hat u. a. folgenden Inhalt: Die proletarische Jugendbewegung im Geschichtsbild 1917/18. Rechnung ohne Entgelt. Von Fr. Kretz. — Millster Jugendpolitik. Von Paul Seife. — Gedicht und Berichtung im europäischen Morgenlande. Von G. E. (Mit Abbildungen). — Bücher für die Jugend. — Kinderdrama. Von Karl Brüger. — Es war — es wird einmal. Gedicht von Carl Danks. — Aus der Jugendbewegung. — Zur wirtschaftlichen Lage.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Bezirk Oldenburg-Ostfrieslands.

An die Vorstände der Kreis- und Ortsorganisationen

Wer te Genossen!

Am Sonntag, den 6. Oktober 1918,

findet in Oldenburg (Graumarkt Lokal am Markt) eine

Konferenz der Gemeinde-Vertreter

des Herzogtums Oldenburg sowie der beiden ostfriesischen Wahlkreise Hannover I und II statt.

Die Tagesordnung lautet:

- 1. Reform der Gemeindeverfassungen betr. Referent: Land-tatschausbeordneter Genosse S. u. a.

An beiden Fällen wurde ein Eintreten des Magistrats zuge-sagt. — Darauf erfolgte Schluß der Sitzung.